

Corona-Pandemie – eine kritische Analyse mit Anregungen für die militär-strategische Ebene

Dr. rer. nat. Manfred J. Kern, Direktor, AgriExcellence e.K.

In der aktuellen Corona-Virus-Pandemie reden/redeten einige Staatspräsidenten von: „Wir sind mitten in einem Krieg“. Diese Aussage ist sowohl strategisch und inhaltlich als auch rhetorisch falsch. Wenn wir uns in einem Krieg befänden, dann müssten vorrangig Soldaten zum Einsatz kommen. Für einen solchen „Krieg“ ist die Bundeswehr im Übrigen weder vorgesehen noch technisch ausgerüstet und auch nicht umfassend ausgebildet. Wer die aktuelle existenzielle Herausforderung als militärisches Schlachtfeld betrachtet, liegt zudem strategisch und operativ falsch und offenbart eine falsche Beurteilung der Lage. Ausschließlich militärische Lösungsversuche sind also nicht zielführend und gänzlich absurd. Unabhängig davon lässt sich aus militärhistorischen Erfahrungen im Umgang mit Epidemien und Pandemien Essentielles über heutiges strategisches und operatives Handeln lernen. Dieses Wissen gilt es zu berücksichtigen und zu nutzen. Epidemien und Pandemien sind unsichtbare und oftmals neue, ganz unbekannte Gegner, auf die Gesellschaften in allen Bereichen, d.h. auch, aber bei weitem nicht nur, im militärischen Bereich, vorbereitet sein müssen. In diesem Kontext stellt sich die Frage: Welche Empfehlungen würden die beiden Militärstrategen und Armee-Reformer Generalfeldmarschall von Gneisenau und General von Clausewitz gegeben haben, die im Jahre 1831 durch Cholera getötet wurden, als sie versuchten, das Eindringen der gefährlichen Seuche schon an der Landesgrenze durch die Einrichtung von Isolationsgebieten zu verhindern?

Corona-Virus-Pandemie

Angesichts der gegenwärtigen sowie zukünftigen Epidemien und Pandemien stellt sich die Schlüsselfrage: Wie wird die nächste Epidemie oder Pandemie aussehen, wo und wann wird sie auftreten und wer wird davon betroffen sein? Hierzu müssen auch die folgenden Fragen rechtzeitig beantwortet werden: Wie können die Risiken früh erkannt werden, wie können Ausbrüche von Infektionskrankheiten

und Seuchen vermieden werden, wie können effiziente und wirksame Managementinstrumente vorbereitet werden und wie können Ausbrüche von Epidemien oder Pandemien so schnell wie möglich (und von wem) eingedämmt werden? Schlussendlich: Wer wird in Zukunft in der Lage sein, trotz großer Unsicherheiten robuste Entscheidungen zu treffen? (Weltweite Risiko-Dimensionen siehe Tabelle 1).

Dokumentierte Infizierte/Tote: (Stand: 05.05.2020)

- Corona-Virus Infizierte weltweit: 3,7 Millionen Menschen
- Corona-Virus Tote weltweit: 258.000 Menschen
- Corona-Virus Infizierte in Deutschland: 165.900 Menschen
- Corona-Virus Tote in Deutschland: 7.092 Menschen

Geschätzte Infizierte/Tote:

- Corona-Virus Infizierte weltweit: mehrere Millionen bis > 1 Milliarde Menschen
- Corona-Virus Tote weltweit: 300.000 bis >70 Million Menschen
- SARS Infizierte: 8 098, Tote: 774 Menschen
- MERS Infizierte: 2.494, Tote: 858 Menschen
- Ebola Infizierte: 34 458, Tote: 15 158 Menschen (*WHO, 29.01.2020).
- „Spanische“ Krankheit (1918): ~50 Millionen Menschen

Geschätzte Kosten:

- Corona-Virus: >10 Billionen US\$
- SARS: ~ 40-50 Milliarden US\$
- MERS: ~10 Milliarden US\$
- Ebola: ~55-65 Milliarden US\$

Tabelle 1: Weltweite Dimension der Risiken

Risiko-Abschätzung

Seit Jahren haben viele Institute, Organisationen, Experten im Gesundheits- und Epidemiebereich immer wieder darauf hingewiesen, dass sich nahezu alle Nationen nicht auf kommende Epidemien oder Pandemien eingestellt und hinreichend vorbe-



Foto: Kern

reitet haben (Garrett, 1996, 2019; Bennis, 2006; Fischhoff, 2006; Staples, 2006; Deutscher Bundestag, 2012; Cambridge Centre for Risk Studies, 2015; Lloyd's, 2015; Bill & Melinda Gates Foundation, 2015; World Economic Forum, 2008/2016/2019; Sands et al., 2016; USNORTHCOM Branch Plan 3560, 1/2017; The World Bank, 12/2017; GHS Index, 2019; Graff, 2020). Gefruchtet haben diese Hinweise jedoch leider nicht.

Risiko-Wahrnehmung

Bereits 2012 wurde vom Ministerium des Inneren im Deutschen Bundestag ein „Bericht zur Risikoanalyse im Bevölkerungsschutz 2012“ vorgelegt. Unter anderem wurde vom Robert Koch-Institut unter Mitwirkung weiterer Bundesbehörden eine Risikoanalyse „Pandemie durch Virus Modi-SARS“ modellhaft erstellt. Ausgesprochen detailliert werden die wahrscheinlichen Auswirkungen auf Schlüsselfelder in unserer Gesellschaft beschrieben. Das lesenswerte Szenario beschreibt modellhaft sehr präzise, was gerade aktuell in der Corona-Virus Pandemie 2020 in Deutschland geschieht.

Hier stellt sich unweigerlich die Frage, warum Politik, Wirtschaft und Medien diese Warnungen bzw. Empfehlungen zum Schutz der Bevölkerung vor Pandemien nicht mit der nötigen Nachhaltigkeit aufgegriffen und konsequent umgesetzt haben. Hierauf in der Nachbetrachtung eine treffende Antwort zu finden, soll dem geneigten Leser überlassen werden. Allerdings erscheint naheliegend, dass man trotz des vielfach prognostizierten Ereignisses, aktuelleren und vermeintlich dring-

licheren Themen den Vorzug gegeben hat. Ein Blick auf die Top-Themen der Medien in den zurückliegenden Jahren, u.a. Klimawandel, Zuwanderung, Rente, Elektromobilität, Tierschutz, nicht etwa Epidemien oder Pandemien, untermauert dies.

Ausgangslage zu Beginn der Corona-Virus Pandemie

Nach dem Ausbruch der Corona-Virus-Epidemie in China hätte man in Europa und auch in Deutschland noch genügend Zeit gehabt, wichtige vorbeugende Schutzmaßnahmen in allen Schlüsselgebieten zu treffen. In vielen Staaten der Welt, auch hier in Europa und ganz besonders in den USA, waren die Vorsorge- und Schutzmaßnahmen bezüglich der Corona-Virus-Pandemie nicht bzw. nur unzureichend vorhanden.

Dass auf europäischer Ebene das Management der „Corona-Virus-Pandemie“ in jeglicher Hinsicht katastrophal ist bzw. gar nicht existiert, ist leider bittere Wahrheit. Der Zorn der vielen Verängstigten ist nur gut zu verstehen: „Schweigen, Schweigen, Schweigen – und dann Händewaschen – in Unschuld!“ Am Ostersonntag wurde empfohlen, aktuell keinen Sommerurlaub zu buchen.

Nationale Entscheidungen haben die EU-Kommission buchstäblich überrollt und rütteln damit an den Grundfesten Europas (z.B. Freizügigkeit, Humanität, Solidarität) mit letztlich ungewissem Ausgang.

Risiko-Kommunikation

Von Rechtswegen steht hier die EU-Kommission in der Pflicht. Sie hat die Aufgabe, die Führungsrolle in der Verhinderung und Bekämpfung von Epidemien / Pandemien zu gewährleisten. Das European Center for Disease Prevention and Control (ECDC) ist offiziell das Lagezentrum zur Bekämpfung von Epidemien und Pandemien in Europa. Die Krisenkommunikation der EU soll auch aus diesem Zentrum heraus erfolgen, aber de facto erhält man in Europa und auch in Deutschland nur relevante Ist-Zeit Daten aus dem Johns Hopkins Institut, USA, und mit Verzögerung einige Tage später vom Robert-Koch-Institut in Berlin.

Biologische Schadorganismen, und das ist eine Binsenweisheit, kennen keine nationalen oder politischen Grenzen. Von strategischen, technischen, und lebensrettenden Maßnahmen seit Ausbruch der Pandemie bis Anfang April ist eine Führungs- und Leitfunktion der EU-Kommission nicht zu erkennen. Nacheinander haben sich

die alleingelassenen Länder von der nicht funktionierenden EU verabschiedet und notgedrungen nationale Entscheidungen getroffen.

Ein im Kontext der Grenzsicherungen zwischen Tschechien und Bayern möglicherweise ungewollter, etwas zynisch klingender, aber treffender Kommentar im ZDF am 17.03.2020 lautete: „Die EU versucht, das Chaos zu vereinheitlichen.“ Dies sagt eigentlich alles: Kollateralschäden auf nahezu allen Ebenen – bis ins Mark der EU, deren Mitgliedsländern und letztlich den dort lebenden Menschen. Die reaktivierte, alte Wortkombination „Marshall-Plan soll's/wird's richten“ wird als Begriff missbraucht, besonders dann, wenn die Welt an anderen Stellen, und dort meist ohne jeglichen Schutz, in Flammen steht, wo Lebensmittelknappheit, Hunger, Plünderungen, Gewalt, Unruhen und Flucht unausweichlich sein werden.

Unabhängig davon ist auch seitens der Bundeswehr diese Pandemie-Bedrohung m.W. unterschätzt und nie umfassend angegangen worden. Im Weißbuch 2016 zur Sicherheitspolitik und der Zukunft der Bundeswehr sind Pandemien und Seuchen zwar im Bereich „Herausforderungen“ aufgeführt, aber an neunter und letzter Stelle. Ganze 21 Zeilen allgemeinen und übergeordneten Inhalts sind dort zu finden. In diesem Kontext wurde bereits im Januar 2017 vom Autor die Frage gestellt: Was wird in diesem Kontext im Weißbuch 2020 bzw. 2022 zur Sicherheitspolitik und der Zukunft der Bundeswehr stehen? Was dort möglicherweise geschrieben steht, ist das Eine. Welche tatsächlichen Kräfte und Einsatzfähigkeiten bis dahin konkret etabliert sein werden, ist das Andere und noch völlig offen.

Risiko-Management

In der aktuellen Pandemie ist „Besserwisseri“ völlig unangebracht, dennoch müssen kritische und konstruktive Anmerkungen erlaubt sein, denn nur so ergeben sich neue reale Handlungsspielräume, um das Richtige richtig zu tun – aktuell, kurzfristig und ganz besonders zukünftig.

Deutschland: „Planlos in die Krise!?“ Nein, das trifft nicht zu – planlos ist bzw. war Deutschland im Bereich der Pandemie nicht. Das zeigen die sehr präzise dargestellten Pläne des Robert-Koch-Instituts (2016/2017): „Nationaler Pandemieplan Teil I, Strukturen und Maßnahmen (2017) sowie Teil II, Wissenschaftliche Grundlagen (2016). Pläne zu haben ist das Eine, diese

zeitgerecht umzusetzen ist das Andere. Pläne zu üben, Ressourcen bereitzustellen, Personal zu trainieren und Verbesserungen vorzunehmen ist erfolgsentscheidend. Denn nur Erprobtes funktioniert in einer Krise, alles andere bleibt Stückwerk, erzwingt Notlösungen und verstärkt unbeabsichtigte und meist folgenschwere Kollateralschäden. Hinzu kommt, dass beispielsweise klare z.T. vielfach wiederholte und eindringlich formulierte Empfehlungen in diesen Pandemieplänen aktuell offensichtlich nicht mehr für richtig erachtet bzw. einfach übergangen werden.

Nachweislich haben ca. 75 Prozent der deutschen Kommunen keine Notfallpläne für eine Epidemie/Pandemie. Mittlerweile haben sich laut Angaben des Robert-Koch-Institutes in Deutschland bis Anfang Mai 2020 mindestens 10.100 Menschen aus dem Gesundheitswesen mit dem Corona-Virus infiziert. War das vorhersehbar oder doch vermeidbar?

Risiko-Management mit Unterstützung der Bundeswehr

Der Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages, Dr. Bartels, konstatiert am 20.03.2020: „Wirklich vorbereitet auf eine weltweite Pandemie war kein Land und keine einzelne Institution“ und damit auch nicht die Bundeswehr.

Unabhängig von den Versäumnissen der Vergangenheit bis hin zur aktuellen Gegenwart leistet die Bundeswehr mit großem Engagement Amtshilfe in einer historisch nahezu noch nie geforderten Dimension – 15.000 Soldaten/-innen werden von ihren Kernaufgaben entbunden, um bei der Bewältigung der Krise innerhalb Deutschlands zu unterstützen. Dennoch müssen auch hier immer wieder strategisch umfassende Lagebeurteilungen vorgenommen und die richtigen Prioritäten gesetzt werden:

1. Kann die Bundeswehr mit ihrer reduzierten Einsatzbereitschaft ihren nationalen und internationalen Verpflichtungen und Erfordernissen in den nächsten 18 Monaten noch in vollem Umfang gerecht werden? Besonders dann, wenn die Bundeswehr aktuell permanent mit ca. 12.000 Soldaten/-innen in zwölf Einsätzen in Europa, Asien, in Afrika und im Mittelmeer gebunden ist?
2. Hat die Bundeswehr letztlich ausreichende Schutzausrüstungen, um überhaupt eingesetzt zu werden, ohne die Soldaten/-innen selbst in (Lebens-)Gefahr zu bringen?

CORONA-PANDEMIE/BUNDESWEHR

3. Kann die Bundeswehr durch das Corona-Virus bedingte Personalausfälle hinreichend kompensieren?
4. Muss die Bundeswehr als Schlüsselressource mit entsprechendem Schlüsselpersonal (z.B. für Folgeaufgaben bei instabiler äußerer oder gar innerer Sicherheitslage) nicht vorrangig geschützt werden und nicht durch nicht-militärische Aufgaben – ungewollt und unbeabsichtigt – hohen gesundheitlichen Risiken bzw. sogar zusätzlichen Lebensgefahren ausgesetzt werden?
5. Hat die Bundeswehr bei der geringen Tiefe des Personalbestands (keine Wehrpflichtarmee!) überhaupt die Möglichkeit, über ihre eigenen medizinischen Kapazitäten hinaus, die sie für die Gesunderhaltung der Soldaten/-innen selbst benötigt, personelle und materielle Kapazitäten, die sie ohne Risiken in der akuten Corona-Pandemie einbringen könnte?

Anregungen für eine bessere Bewältigung zukünftiger Epidemien/Pandemien

Auf bereits von mir 2016 erfolgte Veröffentlichungen mit Empfehlungen auf internationaler und europäischer bzw. NATO-Ebene sei verwiesen. Im Kontext zur Bundesrepublik Deutschland und der Bundeswehr gilt es, hier einige Anregungen aufzuzeigen (siehe Tabelle 2):

Was würde aktuell passieren, wenn es zu zusätzlichen militärischen Konflikten käme? Welche Kapazitäten hätte die Bundeswehr über die 'Papier-Lage' hinaus, einen robusten militärischen Beitrag zu leisten? Wie sieht es mit der aktuellen und zukünftigen militärischen Schlagkraft der Bundeswehr aus? Welche Schlagkraft hätte sie im Rahmen der anhaltenden Corona-Pandemie oder zukünftigen Pandemien? Eine umfängliche Antwort wird oder will kaum jemand in der aktuellen Corona-Krise abgeben bzw. abgeben wollen. Meiner Ansicht nach ist dieses ein absolutes MUSS – nicht man müsste!

Abschließend sei aus dem Buch von General Carl von Clausewitz: "Vom Kriege" wie folgt zitiert: "...die eigenen Kräfte zur richtigen Zeit und am richtigen Ort anwenden". Wäre dies in der aktuellen Lage für uns noch relevant? Diese Empfehlung wäre, bedingt durch die aktuelle Pandemielage, wie folgt zu erweitern: ... „mit ausgewähltem, umfassend ausgestatteten und gut aus-

1. Die aktuellen und zukünftigen Aufgaben der Bundeswehr im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung sowie der internationalen Krisenbewältigung durch Weiterungen nicht einem unkontrollierbaren Risiko aussetzen.
2. Den notwendigen nationalen und internationalen Bündnisverpflichtungen unbedingt und vollständig nachkommen.
3. Den Schutz der eigenen Truppe vorrangig sicherstellen. Schutzausrüstungen und Pandemierelevante Infrastruktur bzw. Kapazitäten entsprechend vorhalten.
4. Die Bundeswehr wegen ihrer besonderen Bedeutung für das staatliche Gemeinwesen als zu schützende „kritische“ Infrastruktur bei Pandemien in das Katastrophenschutz-Branchenspektrum aufnehmen.
5. Unter dem Aspekt von Pandemien im Rahmen des Fähigkeitsprofils der Bundeswehr auch die persönliche Schutzausrüstung von Soldaten/-innen überprüfen und entsprechend optimieren.
6. Notfallpläne durch Pandemic-Risk-Management Teams bis auf Kompanie-Ebene erstellen. Bestehende allgemeine ABC-Alarm Maßnahmen anpassen/aktualisieren.
7. Notfallpläne (einschl. Quarantäne) regelmäßig üben.
8. Ausbildung des Sanitätspersonals und infrastrukturelle Gegebenheiten auf Pandemie-Krisen de facto ausrichten..
9. Schlüsselpersonal definieren und für dieses besondere Schutzausrüstungen vorhalten und entsprechende Maßnahmen üben. Schlüsselpersonal rechtzeitig vorrangig durch Corona-Virus-Tests überwachen.
10. Militärischen Dienst sicherstellen und entsprechende Maßnahmen treffen, z.B. Krisenstab „Pandemie“, Führungssysteme anpassen, Wechselschichten, Führung per „Working from Home Army“, wenn Schlüsselpersonal (einzelne, mehrere, bis hin zu Einheiten, Verbänden) ausfällt.
11. Ein mobiles, voll aktives und multinationales Reserve-Corps (RESCUE CORPS) mit entsprechend „high-tech-pan“ Material ausgerüstetem und voll ausgebildetem Sanitätspersonal sollte auf EU/NATO-Ebene rasch aufgestellt werden. Die Dimension dieses Corps wird sich aus der Nachbereitung der laufenden Corona-Pandemie ergeben. Das ABC-Abwehrkommando der Bundeswehr könnte eine Ankerstelle für solch ein RESCUE CORPS sein. Eine Alternative könnte auch im Bereich der Technischen Hilfswerke liegen, möglicherweise auch in Kooperation.
12. Ein multisektoraler, multidisziplinärer und politisch unabhängiger „Sicherheitsrat“, unterstützt von unabhängigen „Think Tanks“ aus allen gesellschaftlichen Bereichen und Schichten, sollte seitens der Bundesregierung etabliert werden. Zur effizienten und effektiven Abwehr ist das Wissen von Experten zwar absolut wichtig, aber die Einzelexpertisen von aus allen gesellschaftlich beteiligten Bereichen und Disziplinen sollte synoptisch, holistisch und ziel- wie zukunftsorientiert im Vorfeld von möglichen Pandemien zusammengeführt werden. Deren Aufgabe sollte es sein, permanent diese strategische Bedrohung multisektoral und multidisziplinär vorausschauend zu bearbeiten, um zeitgerecht effiziente und effektive Handlungsoptionen zu ermöglichen.
13. Bei zukünftig knapper werdenden Ressourcen ist es für die Bundeswehr ein Gebot der Stunde, schon jetzt die notwendigen strategischen Planungen und strukturellen Veränderungen in Angriff zu nehmen, da die Corona-Pandemie langfristig eine ernsthafte Beeinträchtigung der militärischen Einsatzbereitschaft darstellen wird. Nach dem Ende der Pandemie wird es für das Militär weltweit und auch für die Bundeswehr nicht so sein, wie es vorher war.

Tabelle 2: Anregungen

gebildetem Personal in hinreichender Stärke zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, zu führen, alle Aktivitäten zu koordinieren und diese durch eine klare, konsistente und glaubwürdige Kommunikation zu synergisieren.“

Anmerkung:

Ergänzend zu diesem Beitrag finden Sie ein umfangreiches Literaturverzeichnis und eine weiterführende Zusammenstellung des Autors als Hintergrundinformation unter https://www.ispsw.com/wp-content/uploads/2016/05/421_Kern.pdf